

# Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblasses“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 5 Pfennige, durch die Post 1 Mark 2 Pfennige, durch die Post 1 Mark 2 Pfennige.

Insertate, die 4gepaaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 80.

Mittwoch, den 6. Oktober 1909.

19. Jahrgang.

## Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Bei der hies. Sparkasse wurden im Monat September in 124 Posten 10 327 Mark 99 Pfg. eingezahlt und in 71 Posten 14 601 Mark 03 Pfg. zurückgezahlt, 12 neue Bücher ausgestellt und 10 Bücher kassiert. — In die Kinderkasse wurden in 30 Posten 96 Mark 95 Pfg. eingezahlt, dagegen in 1 Posten 4 Mark 10 Pfg. zurückgezahlt.

**Bretinig.** Am Sonnabend fand im Schützenhause eine von über 300 Personen besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat der Liberalen, Herr Schuldirektor Joseph-Bischofsberger, über „Konservativ- oder liberal?“ sprach. Seine Ausführungen erzielten reichlichen Beifall. An der dem Vortrage folgenden Aussprache beteiligten sich Herr Lehrer Hamann-Großröhrsdorf und Herr Günther-Pulsnik N. S. (letzterer Kandidat der Sozialdemokraten).

Die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen ist an der Aufstellung von 54 Wahltagessandbuden beteiligt, die sämtlich die Zulassung gegeben haben, sich im Falle ihrer Wahl der von der Mittelstandsvereinigung angeführten Fraktion, sondern nur der Wirtschaftlichen Vereinigung beitreten. 29 Kandidaten werden der Wirtschaftlichen Vereinigung und der konservativen Fraktion und 4 der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei sich anschließen.

Das Zurückhalten von Fahrkarten ist Urkundenunterdrückung. Diesen allgemein interessierenden Satz hat das Landgericht Nürnberg in einer Entscheidung aufgestellt, die sich auf die Zurückbehaltung von Fahrkarten bezieht, die bereits benutzt und entwertet wurden. In der Entscheidung wird gesagt, daß nicht nur die noch nicht durchlochte Fahrkarte, sondern auch die bereits entwertete und abgefaßene Karte als Urkunde anzusehen ist. Hiernach ist die Nichtablieferung von Fahrkarten, Fahrtausweisen usw., auch wenn mit der Zurückbehaltung oder Nichtablieferung ein besonderer eigennütziger Zweck nicht verbunden ist, strafbar, da eine solche Handlungsweise gemäß § 348 des Strafgesetzbuches ein Vergehen der Urkundenunterdrückung darstellt.

Die in Evangelien beauftragten Staatsminister haben den geistlichen Rat bei der Kreisbauernschaft Bautzen, Geh. Kirchenrat Meier, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und den Vereinsgeistlichen des Stadtvereins für innere Mission in Dresden, P. Rosenkranz, zum geistlichen Rat bei der Kreisbauernschaft Bautzen ernannt.

**Ramberg, 2. Okt.** Beim 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 sind am 1. d. M. zur Ableistung ihrer Dienstzeit acht Einjährig-Freiwillige eingetreten, welche den Kompagnien gleichmäßig zugeteilt wurden. Der Einsetzungstermin der Rekruten ist der 14. Oktober.

Infolge Verstärkung der Garnison in Bautzen durch ein Regiment Kavallerie macht sich ein großer Exerzierplatz nötig. Der neue Garnison-Übungsplatz kommt auf Litten-Purkshäger Flur zu liegen. Die Erpachtung erfolgt am 1. Oktober 1910; am gleichen Tage wird der bisherige Infanterie-Exerzierplatz bei Stiebig an die Besitzer zurückgegeben.

**Jittau.** (Krematorium.) Im hiesigen Krematorium fanden im September infolge der allgemein äußerst geringen Sterblichkeit nur neun Einäscherungen statt. Es wurden feuerbestattete 5 männliche und 4 weibliche

Personen, von denen 1 aus Jittau, 6 aus Preußen und 2 aus Oesterreich stammten. Dem Glaubensbekenntnisse nach waren es 7 Evangelische, 1 Katholik und 1 Dissident.

**Reugersdorf.** (Zur Gemeindevorstandswahl.) Als Bewerber für die erledigte Stelle eines Gemeindevorstandes haben sich am Donnerstag Gemeindevorstand Jäger in Raschau i. Ergzb., Gemeindevorstand Enders in Rodewisch i. D. und Bürgermeister a. D. Heit in Laucha bei Leipzig dem Gemeinderat vorgestellt. Letzterer beschloß in dieser Sitzung, auch Gemeindevorstand Fischer in Röhrsdorf bei Chemnitz und Gemeindevorstand Brasse in Raundorf bei Röhrsdorf, die ebenfalls mit zur engeren Wahl standen, zur persönlichen Vorstellung einzuladen.

In Heeslicht erkrankte nach dem Genus von frischem Obst ein dort dienender Knecht. Da der Zustand sehr bedenklich erschien, wurde er in das Krankenhaus zu Stolpen übergeführt, woselbst er bald nach seiner Einlieferung starb.

**Dresden.** (Aufklärung der Jugend durch die Tageszeitung.) Ein 15-jähriger Schlosserlehrling stand vor dem Dresdner Jugendgerichtshof, um sich wegen vollendeten und versuchten Sittlichkeitsverbrechen, sowie einfachen und schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte gab unumwunden zu, sich wiederholt an einem 14-jährigen und einem 6 Jahre alten Mädchen unfittlich verhalten und einem Arbeitsgenossen unter Anwendung eines falschen Schlüssels einige Kleingeldstücke gestohlen zu haben. Der Tatbestand war also ganz klar, es lag nur daran, festzustellen, ob der Angeklagte die Strafbarkeit einsieht in vollem Umfange besitzen hat. Der darüber als Zeuge vernommene Direktor jener Schule, die der Knabe früher besucht hat, gab an, daß der Angeklagte den Diebstahl unter allen Umständen als strafbare Handlung erkannt hat; anders sehe es bezüglich der Sittlichkeitsdelikte. Hierüber seien Zweifel gerechtfertigt, da bei Behandlung des 6. Gebotes in der Schule große Zurückhaltung beobachtet werden müsse. In der Voruntersuchung hatte der Angeklagte zwar angegeben, gewußt zu haben, daß er sich den Kindern gegenüber strafbar mache, will das Gefändnis jedoch nur aus Furcht vor der Untersuchungshaft abgelegt haben. Nun wurde der Knabe vom Vorsitzenden des Gerichts in ein eingehendes Verhör genommen und erzählte, daß er vor einiger Zeit einen kurzen Bericht über eine Gerichtsverhandlung gelesen habe, in dem die Befragung eines Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechen gemeldet wurde. Seitdem wisse er auch, daß Personen, die sich an Kindern unter 14 Jahren vergehen, vom Gericht bestraft werden. Obwohl der Staatsanwalt und der Verteidiger die Strafbarkeitserkenntnis des Angeklagten bezüglich der Sittlichkeitsdelikte in Zweifel zogen, war das Gericht doch der Meinung, daß der Angeklagte durch die Zeitungsberichte aufgeklärt worden war und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

**Dresden.** (Todessturz.) Der etwa 40 Jahre alte verheiratete Schuhmacher Claus stürzte sich am Sonnabend früh gegen 3 Uhr aus dem Fenster des vierten Stockes im Hause Striefler Straße 45 in den Hof hinab und war sofort tot. Der Unglückliche war nervenleidend.

**Dresden.** (Das Ende vom Liebe.) Vor kurzem machte der bekannte Dresdner Rechtsanwalt Peißel seinem Leben durch Ge-

schließen ein Ende. Er hatte mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten und beabsichtigte daselbst zu lösen. Er war aber zu schwach, um mit dem Mädchen zu brechen und zog den Tod vor. Kurz vor seinem Ende teilte er seinem Entschlossenen in einem Briefe mit. Als das Mädchen die Nachricht erhielt, schoß auch sie sich eine Kugel in die Brust; der Schuß wirkte jedoch nicht tödlich. Man hielt den Rechtsanwalt allgemein für sehr wohlhabend, umsomehr als die Wittwe seiner Frau eine halbe Million beibringen sollte. Jetzt ist über das Vermögen des Verstorbenen das Konkursverfahren eröffnet worden.

Aus der Haft entlassen. Die 28 Jahre alte Aufwärtlerin Margarete Specht in Dresden, die sich unter der Anklage des Mordes, begangen an ihrem 5 Monate alten Kinde, seit dem 4. Mai dieses Jahres in Untersuchungshaft befindet, ist dem Antrage ihres Verteidigers gemäß in der Landesanstalt Sonnenstein auf ihren Geisteszustand untersucht worden. Auf Grund des ärztlichen Gutachtens ist sie nunmehr aus der Haft entlassen worden.

**Döhlen.** Von einem wütenden Trutbahn wurde ein zweijähriges Kind überfallen und derart jugerichtet, daß es in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

**Simbach, 4. Oktober.** In der Kirche des benachbarten Ortes Oberfroghna erfolgte beim gestrigen Abendgottesdienste eine Gasexplosion, wobei eine Türe und mehrere Fenster zertrümmert wurden und sich der Kirchenbesucher, meist Konfirmanden, eine Panik bemächtigte. Eine Frau Enge und der Kirchner Wendler erlitten schwere Brandwunden. Der Brand, der u. a. die Altardecke vernichtete, wurde durch die alarmierte Feuerwehr bald gelöscht.

**Johanngeorgenstadt.** (Ernte.) Da der diesjährige Sommer ziemlich rau und regnerisch war, ist auch in hiesiger Gegend die Ernte noch weit im Rückstande geblieben. Der größte Teil des Roggens und Hafers ist noch auf dem Felde zu finden. Wenn nicht der Herbst sehr sonnig bleibt, steht zu befürchten, daß auf dem Kamme des Erzgebirges das wenige Getreide, das dort angebaut wird, dies Jahr gar nicht zur Reife gelangt; wenigstens ist in der Plattener Gegend noch ganz grüner Roggen und eben solcher Hafer zu sehen.

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit beging am Freitag in Griesbach der Wirtschaftsbefitzer Karl August Möckel mit seiner Ehefrau. Die hochbetagten Eltern haben 9 Kinder, über 40 Enkel und 20 Urenkel.

**Kossen.** Glück im Unglück hatten hier drei Dachsbeder. Sie stürzten am Müllerschen Fabrikneubau ab und retteten sich auf sonderbare Weise. Der eine Arbeiter konnte sich an einem offenen Fenster anklammern, der andere erfaßte seines Kollegen Beine und der dritte wieder des zweiten Beine. Andere Arbeiter retteten die Verunglückten aus der gefährlichen Lage.

Am 11. Juli d. J. ist, nach einer Mitteilung im Wochenblatt von Schönheide, an die Rgl. Staatsanwaltschaft Zwickau ein aus Schönheide stammender anonymes Brief gelangt, der wichtige Aufklärung über den Tod des am 8. September 1908 erschossen aufgefundenen Schulmädchens Ella Müller enthält. Es liegt der Behörde viel daran, den Namen des Briefschreibers zu erfahren.

Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß zwei Mordtaten, die in der dortigen Gegend in den letzten Jahren verübt wurden, noch immer in tiefem Dunkel gehüllt sind: es gelang bisher nicht, auch nur eine Spur von den Tätern zu entdecken. Am 10. September 1903 wurde dicht an der Grenze des Schönheider Staatsforstreviers, am Fuße des Touristen wohlbekannten Rübberges, der Gasthofbesitzer Wappler aus dem nahen Schnarlsanne erschossen aufgefunden. Wappler war tags zuvor auf den Anstand gegangen und ist höchstwahrscheinlich von Wildbienen getötet worden; er war aus kurzer Entfernung mit Schrot und Kugeln in Brust und Leib geschossen worden. Die andere Freveltat wurde an der 11-jährigen Ella Müller aus Schönheide verübt, die am 8. September 1905 nach langem Suchen in Abteilung 50 des Schönheider Staatsforstreviers, unweit des erkannten Tatortes, gleichfalls erschossen aufgefunden wurde. Das unglückliche Mädchen hatte sich am 24. Juni in den Wald begeben, um Pilze zu suchen. Es blieb spurlos verschwunden, bis es von Spürhunden am genannten Tage tot aufgefunden wurde. Das Kind hatte eine Schußwunde im Kopfe, die von einer 7 Millimeter-Revolverkugel herrührte. Die Leiche war mit Tannen- und Eichenzweigen zugedeckt.

**Messane.** (Gasexplosion.) In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich in der Bettiner Straße in dem Hause des Wohnungsinhabers S. eine Gasexplosion.

**Leipzig, 2. Okt.** Am Freitag abend sehten mehrere Leute in einem Restaurant bei Göplich. Einer der jungen Männer schätzte dem 28 Jahre alten Handlungsgehilfen Frischke aus Halle, in Leipzig-Reudnitz wohnhaft, etwas ins Bier, worauf er in tiefen Schlaf sank, aus dem ihn selbst ein Arzt nicht wieder zu erwecken vermochte. Man brachte den Mann in das städtische Krankenhaus, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Er scheint einer Morphinum-Bergiftung erlegen zu sein.

**Leipzig.** (Aufhebung eines Todesurteils.) Vor dem Reichsgericht kam am Freitag die Revision des Rennfahrers Breuer zur Verhandlung, der am 10. Juli d. J. vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht Trier zurückverwiesen.

**Kirchennachrichten von Bretinig.** Freitag, den 8. Oktober, nachm. 5 Uhr: Wochenkommunion.

**Ev.-luther. Männer- und Junglingsverein Bretinig.** Mittwoch abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr: Versammlung im Psarramte. Besprechung des Familienabends. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober 1909.**

Zum Auftrieb kamen 3705 Schlachttiere und zwar 694 Rinder, 998 Schafe, 1714 Schweine und 299 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 77—80; Kälber und Röhre: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 72—75, Bullen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht 70—73; Kälber: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 78—81; Schafe: 82—85 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 60—61, Schlachtgewicht 77—78. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

## Der flottenwettbewerb.

Am demselben Tage, an dem auf der Kaiserlichen Werft in Kiel das Linienschiff „Dürer“ vom Stapel gelassen wurde (am 30. v.), hat auch England seiner Flotte ein neues Kriegsschiff eingereiht. Es ist das größte Schlachtschiff der Welt.

Es hat eine Länge von 600 Fuß, eine Breite von 88 Fuß, eine Wasserdrängung von 20 250 Tonnen, eine Pferdekraft von 24 500 und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Dieser Schiffstypus kostet die runde Summe von 40 Mil. Mark. Dieser Zustand, der die deutsche und die englische Flotte zugleich um je ein Schiff wachsen läßt, gibt den englischen Mächtigern wieder einmal Veranlassung zu beweglichen Klagen über den

### deutschen Flottenwettbewerb.

So schreibt die Daily Mail, das Zwillingserkenntnis sei der Vorläufer einer nie dagewesenen Tätigkeit, die im kommenden Herbst und Winter nicht weniger als 12 Schlachtschiffe größter Art zu den europäischen und asiatischen Flotten hinzuzufügen werde. Hierzu werde England vier, Deutschland fünf, Frankreich eins und Japan zwei beitragen, eine Verteilung, die den Entschluß der englischen Regierung, in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen, mehr denn je rechtfertige.

Es sei vielleicht kein rein zufälliges Zusammentreffen, daß in demselben Augenblick die Gerüchte von einer

### Verständigung zwischen Deutschland und England

aufgefrischt würden. Bekanntlich soll der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in Wien davon gesprochen haben. Auch diesmal werde es indes sicher eine Enttäuschung geben. Die Antwort, die Deutschland einst Campbell-Bannerman, dem damaligen Ministerpräsidenten, der die gemeinsame Einschränkung anregte, erteilte, sollte eine Warnung sein, daß Vorschläge dieser Art nicht nur unausführbar, sondern gefährlich seien. Sie erregten Verdacht und forderten Ablehnungen heraus. Deutschland habe jedes Recht, seine eigene Flottenpolitik auszubilden, doch Englands Pflicht sei es, seine

### Flottenüberlegenheit um jeden Preis

zu wahren. — Interessant ist es dabei zu erfahren, daß England nicht nur seinen Flottenausbau beschleunigt, sondern daß die Admiralität auch eine größere Bemanning der einzelnen Schiffe verlangt. Der Standard berichtet dazu, daß das Ministerium Aquil in seiner Mehrheit sich gegen diesen Plan erklärt habe, doch seien die Führer der Admiralität fest entschlossen, an dem von ihnen entworfenen Bemanningplan festzuhalten. Sie drohen sogar dem Kabinett mit ihrem Rücktritt, falls die Minister keine Schritte tun, um die „nationale Gefahr“ zu beseitigen. Die Vorschläge beziehen sich auf eine Vermehrung von 14 000 bis 17 000 Mann.

Wenn von der obersten Marinebehörde so außergewöhnliche Forderungen gestellt werden, dann muß das Volk allerdings den Einbruch empfangen, als sei höchste Gefahr im Verzuge. Und wenn man an leitenden Stellen und in der Presse Englands öffentlich verschweigt, daß Deutschland nur in Gemäßheit seines Programms die Flotte ausbaut, so wird natürlich der Einbruch herbeigeführt, als sei man von deutscher Seite vor Überraschungen nicht sicher. In dieser Taktil Englands liege eine ernste Gefahr.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die deutsche Kronprinzessin Cecilie ist am Donnerstag von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Der in Rominten weitende Kaiser ist von dem trostigen Ereignis telegraphisch benachrichtigt worden.

Das Märchen von einem Geheimvertrag zwischen Deutschland und der

Türkei, den angeblich der türkische Generalkonsul Scheffer-Pascha gelegentlich seiner Teilnahme an den Kaisermandatverhandlungen in den Spalten englischer und amerikanischer Blätter demgegenüber in Berlin halbamtlich erklärt, daß Scheffer-Pascha lediglich als Gast ohne jeden politischen Auftrag in Deutschland gewirkt hat.

Auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven ist das Linienschiff „Ersatz Oldenburg“ glücklich vom Stapel gelassen. Es erhielt den Namen „Ostsee-Land“.

In der Presse sind in letzter Zeit sehr hohe Summen genannt worden, die die Errichtung und Unterhaltung der sogenannten Versicherungsämter, wie sie die Reichsversicherungsordnung vorseht, angeblich erfordern sollen. Demgegenüber wird regelmäßig festgestellt, daß die Vorlage der Reichsregierung die Befugnisse der Versicherungsämter so geregelt habe, daß ihre Kosten durchaus erträgliche Grenzen nicht übersteigen können.

Auf Wunsch beteiligter Kreise der Industrie und des Handwerks sollen noch im Laufe dieses Herbstes im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk stattfinden. Wie verlautet, werden zu diesen Beratungen außer den zunächst beteiligten Ressorts des Reiches, Preußens und der übrigen größeren Bundesstaaten auch Vertreter der Industrie und des Handwerks — besonders der Handelskammern und der Handwerkskammern — zugezogen werden.

### Ostereich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist entschlossen, das ungarische Parlament aufzulösen und ein außerparlamentarisches Kabinett einzulegen, falls die bisher (in der Koalition) vereinten Parteien nicht gemeinsam an der Wahlreform arbeiten wollen, ohne die Erledigung anderer Fragen zu fordern.

### England.

Da die Türkei von der jungtürkischen Bewegung, die jetzt immer mehr von sich reden macht, eine Beeinträchtigung der englisch-türkischen Beziehungen befürchtet, ließ sie England verständigen, daß die jungtürkische Bewegung ihre Zustimmung nicht beziehe.

### Balkanstaaten.

Da das Vandalenwesen in Ragusa wieder mit jedem Tage zunimmt, hat der türkische Gesandte in Sofia den Auftrag erhalten, bei der bulgarischen Regierung gegen die Bildung mazedonischer Verbände auf bulgarischem Boden Einspruch zu erheben. — Ein gleicher Schritt ist vor einigen Tagen erneut bei der griechischen Regierung getan worden.

In Griechenland bietet sich der Regierung bei der Regelung der inneren Wirren eine neue Schwierigkeit. Der König hat sich geweigert, das Parlament mit einer Thronrede zu eröffnen, da er in keinem Falle die gegen seine Söhne gerichteten Gesetzesvorlagen beschwören könne. Allerdings könnte das Parlament auch in Abwesenheit des Königs eröffnet werden, doch erwartet das Volk gerade vom König, daß er in der Thronrede die Zustimmung gibt, daß die von den Offizieren verlangten Reformen unverzüglich durchgeführt werden. Die Kunst der Minister wird nun eine Thronrede entwerfen müssen, die dem König annehmbar erscheint und das Volk befriedigt.

Am 14. d. tritt die serbische Sudažina wieder zusammen. Die Aufgaben, die diesmal der serbischen Volksvertretung harrten, sind von weittragender Bedeutung für die innere Politik. Die Parteien sind jetzt von dem Bestreben geleitet, das ganze politische Leben, dessen Entwicklung bisher dem Lande so viele Wunden geschlagen hat, auf eine neue, gesunde Grundlage zu stellen. Vor allem handelt es sich um die endgültige Lösung der Anleihefrage und um die Regelung des handelspolitischen Verhältnisses mit Osterreich-Ungarn.

### Amerika.

Die revolutionäre Bewegung,

die schon seit einem Monat in Paraguay herrscht, hat in den letzten Tagen einen ersten Umfang angenommen. Zahlreiche Verbände haben sich verschiedener Punkte an der Grenze bemächtigt und somit die Regierung in eine äußerst ernste Lage gebracht, was am besten daraus zu ersehen ist, daß der gesamte Telegraphenverkehr unter strenger Zensur gestellt worden ist.

### Asien.

Die Erfolge der Spanier am Rif haben zu verstärktem Jubel im Heimalande geführt. Der Siegesbotschaft ist schnell eine Sprechendnachricht gefolgt. In einem mehrstündigen Befehl bei Melilla erließen die Spanier schwere Verluste. Dazu kommt, daß die Rifstämme in den letzten Tagen wieder starken Zug von den benachbarten Stämmen erhielten. Diese Berichte lassen deutlich die Schwierigkeiten erkennen, denen die Spanier im Verlaufe des Feldzuges in Nordmarokko zu kämpfen haben.

Die Klagen der Franzosen über angebliche Grausamkeiten und Übergriffe Muley Hafids wollen kein Ende nehmen. Nach den neuesten Berichten hat der Sultan die gefangenen Anhänger des Bu Hamara abermals schweren Martern unterworfen, um die Mächte herauszufordern. Die Überlebenden der letzten Folterung erlitten diesmal die Salzfolter. In ihre Hände wurden zahlreiche Einkäufe gemacht und diese mit grobem Salz bestreut, worauf die Hände in lederne Handschuhe fest eingeknüpft wurden. Der Sultan hat ebenfalls erst vor einigen Tagen auf eine Note der Mächte erklärt, er müsse der Bitte des Landes gemäß verfahren, hoffe aber mit der zunehmenden Verhütung des Landes in die Lage zu kommen, Martern nicht mehr vollziehen zu müssen. Wenn die französischen Nachrichten auf Wahrheit beruhen, dann ist Muley Hafid allerdings ein menschliches Ungeheuer.

### Indien.

In Persien haben die Wahlen zum Parlament begonnen. Dabei haben in der Hauptstadt Teheran die Abgeordneten der Fortschrittspartei den Sieg errungen. Von ihnen wurden 15 gewählt, von den Anhängern der alten Regierungsform (Altkleriker) 4.

## Großadmiral v. Kösters Flottenrede.

Zu Ehren der bei der Dudson-Kulton-Feier anwesenden Vertreter von 28 Nationen wurde in New York ein glänzendes Festmahl veranstaltet. Auf eine Ansprache des Vizepräsidenten Sherman, der sich lobend über die deutsche Flotte ausließ, dankte Großadmiral v. Kösters für die glänzende Aufnahme der deutschen Offiziere und für die freundlichen Worte über die deutsche Marine, die ein neues Glied in der langen Kette der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika bildeten.

Er wies auf den durch die Weltreise der ostasiatischen Flotte geschaffenen glänzenden Rekord hin: er könne nur sagen, die deutsche Marine, vom Kaiser beginnend, bis zum jüngsten Offizier, sei mit gespanntem Interesse der erfolgreichen Fahrt gefolgt.

„Mit Freuden“, fuhr v. Kösters fort, „spreche ich meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem glänzenden Beweis ihres Mannens aus. Wohin die Flotte kam, war sie ein Friedensherold, so die Tatsache beweist, daß eine mächtige Flotte kein Hindernis der Friedensliebe, sondern eine Garantie dafür ist. Wir bedauern nur, daß auf der Heimfahrt der Flotte Deutschland zu weit ablag, um die Ehre zu genießen, die Flotte als Gast begrüßen und die Gastfreundschaft erwidern zu können, deren wir so oft in Ihrem großen Lande uns erfreuten. Mein Herz gilt dem Gedächtnis der amerikanischen Flotte und ihren tapferen Offizieren.“

## Von Nah und fern.

Antworttelegramm des Kaisers auf die Guldigung von Primanern. Der Pri-

manerangereicht des Friedrichs-Gymnasiums in Kassel hatte bei der unter dem Ehrenwort des Fürsten Stolberg-Berneck im Kassel'schen Stadtpark abgehaltenen Feiern seines 25-jährigen Bestehens ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt. Darauf ging folgendes Antworttelegramm ein: „Den langjährigsten Primanern von heute und ebendem meinen besten Dank für den Guldigungsgruß, der mich aufrichtig gefreut hat. Wilhelm.“

### Ein Erholungsheim für Handwerker.

Die Handwerkskammer in Halle a. S. plant den Bau eines Erholungsheims für Handwerksmeister des Regierungsbezirks Merseburg. Die Stadt Liebenwerda hat sich erboten, einen günstigen gelegenen Bauplatz von vier Morgen Größe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Moorfelder von Liebenwerda lassen angeichts der häufigen Erkrankungen der Handwerksmeister an Gicht und Rheumatismus die Wahl dieses Ortes besonders empfehlenswert erscheinen. Das Heim soll 100 Handwerksmeistern Aufnahme bieten, aber auch würdigen Handwerksgehilfen in beschränkter Zahl zur Verfügung stehen.

### Die Aufräumungsarbeiten auf der

Zeche Radobod gestalten sich sehr schwierig und gehen daher nur langsam vorwärts. Die Aufräumungsarbeiten auf der zweiten Sohle bei 777 Meter Tiefe sind jetzt beendet, und man hat seit mehreren Tagen wieder die Stämpfungsarbeiten aufgenommen, um jetzt auch die dritte und letzte Sohle, die 825 Meter unter Tage angelegt ist, wasserfrei zu bekommen. Die Zeche ist zurzeit schon in der Lage, den eigenen Bedarf an Kohle zu decken. Die Stundensförderung beläuft sich auf etwa 100 Tonnen Kohle. Insgesamt liegen jetzt 149 Tischen im Massengrab zu Höl. Da das Grabungslück insgesamt 349 Tische fordert, sind noch 200 Tische zu bergeln, die auf der dritten Sohle liegen werden. Die ursprüngliche Belegschaft von 1600 Mann ist, nachdem sie auf 200 gesunken war, wieder auf 600 angewachsen.

### Entführung eines Fürstlings.

Von einem Schwindler entführt wurde der 16-jährige Fürstlingssohn Karl St., der von der Fürstengaststätte zu Kleinbremen bei Minden i. W. bei einem dortigen Landwirt untergebracht war. Bei dem letzteren erlitten ein gutgekleideter junger Mann, der angeblich als Diakon der genannten Anstalt beauftragt, den Högling St. einer andern Fürstlingsgaststätte zuzuführen. Nachdem der Unbekannte sich die Papiere des Högling, sowie dessen Sparkastenbuch über 130 Mk. hatte ausständig lassen, fuhr er mit seinem Schützling nach Wehde bei Verhe, wo er ihn aller Mittel entblößt sitzen ließ und davonging, sodas der behauerwürdige Junge die Hilfe der Gemeindebehörde in Anspruch nehmen mußte.

### Mord auf der Insel Rügen.

Zu der Ermordung des Valtoreheparats Vermehren aus Rerikow bei Dobrun, die bei Soknis erschossen aufgefunden wurden, wird amlich gemeldet: Pastor Vermehren hat fünf Revolvergeschosse und seine Gattin drei Revolvergeschosse erhalten. Die Annahme, daß Pastor und Frau Selbstmord begangen haben, ist so gut wie ausgeschlossen. Beide Ehegatten waren friedlicher Natur und lebten im besten Einvernehmen; es lag für sie kein Grund vor, zum Revolver zu greifen. Bis zum 23. September hatte das Ehepaar im Hotel „Zur Linde“ in Bad Gütchen gewohnt, es wählte am nächsten Tage einen Absteher nach Soknis und Stubbenammer unternehmen. Man vermutet, daß mehrere Mörder zuerst den Mann und dann die Frau erschossen haben. Zeugen, die gesehen haben wollen, daß ein Kampf zwischen dem Ehepaar stattgefunden hat, dürften sich insofern im Irrium befinden, als der Kampf nicht zwischen dem Ehepaar, sondern zwischen den Tätern und ihren Opfern stattgefunden hat. — In Wertgegenständen wurden bei den Leichen gefunden die beiden Trauringe und die Uhrseite des Mannes, von der die Uhr mit Gewalt abgetrennt zu sein scheint. Der Weg nach Stubbenammer ist ringsum von dichtem Gehölz umgeben. Die Leichen sind von den Tätern nach beiden Seiten des Weges geschleppt worden.

## Sein Verhängnis.

8) Roman von G. Böckel

Nach mancherlei Kreuz- und Querwegen durch die ineinanderlaufenden labirynthischen Gänge endete unsre unterirdische Wanderung in einem aufwärtsführenden, leuchtenden Schacht. In diesem war das Schicksal so gut erhalten, daß man an den Querschauern emporklimmen konnte. Der Unbekannte tat es.

Ich durfte ihm leider nicht folgen, als ich es denn tat und herabschaute, den Kopf über den Schachttrand erhob, war er verschwunden.

Ich abgerte noch, hervorzu kommen, denn rind, um die Schacht-Öffnung war hohes Dunkel, das sie verdeckte. Unter demselben konnte er sie sehen, sei es in Gedanken versunken, oder um zu beobachten.

Erst als ich mich überzeugt hatte, ganz allein zu sein, kehrte ich hinaus.

Welch ein Gefühl, wieder hier oben zu stehen und die reine Nachluft zu atmen. Ich luderte die Steine, um mir die Stelle zu merken. Ein leicht silbernes Reichen durfte ich hier nicht anbringen, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen.

Da müde, um meine Durchforschung der „toten Schlucht“ fortzusetzen, lehrte ich mich dem Rande zurück, wobei mir der harte verdunkelte Rand eher hinderlich als überflüssig war. Meine Laterne durfte ich hier aber nicht anheben. Oben wieder angelangt, warf ich mich ins Gras.

So konnte ich ruhen und beobachten. Von dem herein bemerkten Knack war bei meinem Aufsteigen nichts mehr zu bemerken gewesen. Nun, ich hatte etwas Befremdes gefunden, als die Gestalt der Räuber, ihren Schach. Das mußte mich trösten.

Selber nahm die Verankerung des Mondes immer mehr zu, und als nach Verlauf einer Stunde hätte eine Laterne sichtbar wurde, die jemand im Dahinschreiten trug, vermochte ich nicht einmal die Stelle zu erkennen, wo sie aufstauete und wo sie verschwand, nach den Meinungen, der sie getragen hatte.

Ich blieb noch eine Stunde auf der Bauer, ohne etwas mehr zu sehen oder zu hören. Nach einmal in die Schlucht einzubringen, war bei dieser Veranschaulichung unmöglich. Ich konnte nur oben am Rand entlang zu der Stelle gehen, wo ich eben noch die gestirnte Laterne an mir vorübergekauft war. Das tat ich denn auch.

Witternachts war herangerommen, also die Zeit, wo der Spul hier sein Wesen zu treiben pflegte. Ried und Saitzeug hatte ich ja jetzt in der Nähe und kam er heute wieder angetreten, der Weißbart, dann war ich entschlossen, ihm zu folgen.

Die Reiterkumde verrann. Niemand erschien. Ich wartete noch bis halb zwei Uhr. Dann kehrte ich in arger Verwirrung nach meiner Hälfte zurück, um zu schlafen. Am ganzen nächsten Tag ereignete sich gar nichts. Nicht einmal Knack sah ich aufsteigen. Was sollte ich hier noch, da ich bei Tage keine Nachforschungen anstellen durfte.

Mit Anbruch der Nacht verhärtete ich meine Wachsamkeit, aber alles blieb still.

Der Mond kam und ergoß sein mildes Licht über den Wald und die tote Schlucht, die nun wirklich wie ausgestorben zu meinen Füßen lag.

Nach einständiger ergebnisloser Beobachtung kehrte ich wieder in dieselbe hinunter, um meine letzten unterbrochenen Nachforschungen fortzusetzen.

Diese führten mich durch die ganze Länge der Schlucht. Ich hielt mich ziemlich inmitten und näherte mich bereits dem Ausgange, als ein eiermännliches Geräusch meine Aufmerksamkeit festsetzte.

Es klang wie Scharen und Stambien, als wenn in einer der Gruben gearbeitet würde, oder so dumpf, daß es nur aus einem der Rinnegänge heraufstören konnte. Wäre nicht meine Entdeckung von der letzten Nacht gewesen, dann würde ich jetzt gelautet haben, hier seien Goldarbeiter tätig, die, um den Zugang fern zu halten, den Spul in Szene gesetzt haben.

Nach meinem Einblick in die wohlhabende Schatzkammer und nach dem Bergwerksinspektors des unbekanntes Osters derselben, der mir noch jetzt so ich heran zurückdachte, in den Oren klara, vermochte ich mich zu einer so einträglichen Annahme nicht zu belassen. Ich machte eine andre Erkundung für dieses dumpfe Geräusch finden. Es waren nur wenige Gruben hier, und ich überstete mich, daß aus keiner derselben das Scharen und Pochen drang. Dennoch hielt es an.

Ein kirschamer Beobachter würde hieraus

notürlich neue Beweise für die Existenz eines ostentativen Goldadlers geschöpft haben, wie man denn auch die Worte des Schachhüters: „Daß meine Seele nicht länger zwischen Himmel und Erde hin- und herwankt“, in diesem Sinne hätte deuten können. Ich war von Gelpenvertrauen und Gelpenvertrauen frei und suchte weiter nach einer natürlichen Erklärung für diese nächtliche Rührerarbeit. Bekarlichkeit führt zum Ziel. So geschah es auch in meinem Fall. Zunächst ermittelte ich, daß das Geräusch nicht unterirdisch war, sondern aus der Wand kam, die hier etwa fünfzig Fuß hoch und dicht mit Fries- und Schlingpflanzen bedekt war.

Ich untersuchte diese bedeckte Wand näher und fand nun hinter dem grünen Vorhang einen gewöhnlichen, ziemlich hohen Hohlraum, der aber in tiefe Finsternis gehüllt war.

Nach der Tiefe dieser Höhle drang das Geräusch, auf das ich jetzt anhalten laufte. Ich hätte nicht Kollerist sein müssen, um nicht auch aus der Ferne zu erkennen, daß es von Werben herrührte, die da tief hinein eingeklebt waren.

Ein freudiges Beben ging durch meine Geßalt.

Aus der Zahl der Werbe ließ sich auf die Zahl der hier hausenden Räuber mit ganzer Sicherheit schließen, was zu ermitteln jetzt meine nächste Aufgabe war.

Ich hatte, wie gestern noch, wieder meinen Stab bei mir, dessen ich als Leitfaden bei meiner Bewegung zwischen den offenen Gruben durchaus bedurfte.

**Auf seltsame Weise ums Leben gekommen** ist das elf Monate alte Kind der Geierchen Eheleute in Janowo (Polen). Als die Eltern von der Fieberarbeit heimkehrten, fanden sie das Kind an der Wiege erhängt vor. Es war ansehnend herausgefallen, hatte sich in eine Schnur verstrickt und war so erdrosselt worden.

**Von einem Wilderer erschossen.** Der Necht eines Landwirts in dem westfälischen Orte Melkenbeck erlagte im Felde einem Mann beim Wildern. Bei der Verfolgung legte der Wildbiß auf seinen Verfolger an und erschoss ihn.

**Gerüchenschaft.** In Konstanz führte an einem Neubau das Gerüst ein. Drei Maurer und einer der Baunternehmer wurden schwer verletzt.

**Maffenerkrankungen an Trichinose** werden aus einigen korythischen Orten gemeldet. In Markterbach (Mittelfranken) und andern Nachbarorten ist eine große Anzahl von Personen an Trichinose erkrankt und ein Mann und eine Frau bereits gestorben. Zwei Rehger hatten ein 6 Zentner schweres Mutterkorn gemeinlich geschlachtet und das total mit Trichinen durchsetzte Fleisch verkauft.

**Mordtat zweier Greife.** Der fünfundsiebzigjährige Grundbesitzer Joseph Kalchauer aus Moritzburg bei Starkerbach in Nordböhmen ermordete gemeinsam mit dem 64 jährigen Anochi Rowarich seine 60 jährige Gattin durch Schläge mit dem Mißfallen. Als die beiden die Leiche verscharrten wollten, wurden sie entdeckt und verhaftet.

**Versteigerung der Juwelen des Ex-Kustans Abd ul Aziz.** Das Pariser Versteigerungsamt kündigte, nach dem B. L. M., für die ersten Oktober die Versteigerung der nicht eingelösten Juwelen des früheren Sultans von Marokko, Abd ul Aziz, an. Hineinbringen ist ein Darlehen von 1 200 000 Franc der seit 22 Monaten aufgelaufenen Zinsen. Die Pariser Händler haben bereits eine Gesellschaft für den Erwerb der Juwelen gebildet, die wegen ihrer eigenartigen Fassung nicht leicht an Privatleuten zu veräußern sind.

**Ein ungetreuer Affenverwalter.** In Birmanien in Südbrasilien wurde der Verwalter der Lokalstelle der Landwirtschaftlichen Kreditanstalt in Castelmau, d'Angles, unter der Anklage der Unterschlagung von 70 000 Franc verhaftet. Er soll die Vermittlungen durch Fälschung von Unterschriften und Wechseln begonnen haben.

**König Manuels Heiratspläne.** In London heißt es, daß die Verlobung König Manuels von Portugal mit Prinzessin Alexandra, der ältesten Tochter des Herzogs von Fife am Geburtstage des Königs, am 15. November, bei dessen Besuch in Windsor öffentlich bekannt gemacht werden würde. Amtlich wird jedoch erklärt, die Pläne des Königs für seinen Besuch in England seien noch nicht festgestellt. Dem Botschafter, Seculo zufolge soll König Manuels Hochzeit mit Prinzessin Alexandra Anfang April nächsten Jahres in Lissabon stattfinden. In England werde er zwölf Tage bleiben und seinen zwanzigsten Geburtstag in Windsor feiern.

**Miserable im Schweizer Weinbau.** Das Schweizer Bauernsekretariat stellt fest, daß der Schweizer Weinbau vor einem allgemeinen Fehljahr und vor einer schweren Misere steht wie seit Jahren nicht mehr.

**Ein Geschenk des Zaren.** Eine größere Sendung von Wildschweinen, aus den kaiserlich russischen Forsten bei Kolski stammend, hat dieser Tage die Station Kattowitz passiert. Ein Teil davon ist für die Jagdgehege der französischen Republik am Boulonner Waldchen in Paris, der andre für den Fürsten von Monaco bestimmt. Die Wildschweine sind ein Geschenk des Zaren an Frankreich bzw. Monaco.

**Blutiger Kampf mit Verbrechern.** In der Prager Vorstadt von Wenzlau waren mehrere Personen bei einem Bahndiebstahl von Wächtern überrascht worden und hatten sich in einem Hause versteckt. Polizei umstellte das Haus und erschoss nach längerer Belagerung

drei der Banditen. Ein verfolgender Schutzmann wurde verletzt.

### Gerichtshalle.

**Düsseldorf.** Eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wurde durch Gerichtsbescheid dem früheren Fabrikunternehmer Franz R. zugebilligt, der vom Schwurgericht von der Anklage der Ermordung seiner Ehefrau freigesprochen worden war. Die Entschädigung wird sich nach der Höhe des dem Angeklagten in der Zeit vom 19. April bis 24. September d. entgangenen Verdienstes richten.

**Stenabing.** Das Schwurgericht verurteilte

die bisher einer der Flieger der Berliner Woche hinter sich gebracht hat. Den Zeitleford Kougler von 1 Stunde 37 Min. konnte er indes nicht schlagen, da er nur 1 Stunde 22 Min. in der Luft blieb. Das herrliche Wetter und die geringe Windstärke, die Refordleistungen erwarten ließ, hatte viele Tausende von Zuschauern auf den Flugplatz gelockt. Daß das Publikum nicht ganz auf seine Rechnung kam, lag daran, daß die andern „Fliegeranonen“ wie Kougler und Forman sich nur mit kurzen Flügen begnügten, da ihnen der Wind zu böig war. Das stimmte auch, denn selbst der Apparat Rathams zeigte härtere Schwankungen als sonst bei wesentlich stärkeren Winden. Nachdem Ratham,

zu stehen. Dank der vorzüglichen Anordnung des Stütz lam Ratham bei dem Sturze ohne Verletzung davon.

### Die Cholera eine Salpétrigäure-Vergiftung.

Der Münchener Professor Rudolf Emmerich hat sich längere Zeit in den Choleraabriden in Petersburg Studien halber aufgehalten. Aber das Ergebnis seiner Studien findet sich in den „N. N.“ ein sehr interessanter Aufsatz. Professor Emmerich hat schon 1893 durch eingehende Untersuchungen seine Ansicht begründet, daß die Cholera eine Vergiftung durch freie salpétrige Säure sei, die durch die Cholera-bazillen gebildet wird, indem sie den Salpeter der Nahrungsmittel (Gurken, Rüben, Rettiche, Gemüse, Kartoffeln) in Nitrite (salpétrigsaure Salze) überföhren, woraus diese dann durch gleichzeitige Milchsäurebildung freie salpétrige Säure abspalten. Nun berichtet Professor Emmerich über seine weiteren Untersuchungen u. a. folgendes: „Nachdem ich im Blute der Choleraerkranken Gemisch die Produkte der Salpétrigäurewirkung nachgewiesen hatte, wendete ich mich der Hauptanfrage, der Aufsuchung der salpétrigen Säure im Erbrochenen und in den Reiskaffertöhlen zu. Wenn irgendwo, so mußte in der zu Beginn des Choleraanfalles literweise erbrochenen und in der durch die massenhaften wässrigen Stühle ausgezeichneten Flüssigkeit das Cholera Gift am reichlichsten zu finden sein. In der Tat ergab denn auch gleich der erste Prüfungsversuch eine überraschend starke Rückwirkung salpétriger Säure auf die zu Anfang des Choleraanfalles erbrochene Flüssigkeit. Aber auch die ersten, oft literweise abgegebenen Reiskaffertöhle enthielten viel salpétrige Säure. Die freie salpétrige Säure aber ist ein furchtbares Gift, ja sie gehört zu den stärksten Giften. Noch in der Verdünnung 1:100 000 tötet die freie salpétrige Säure lebende Zellen! Kein andres der allem Ermessen nach bei der Cholera etwa noch in Betracht kommenden Gifte kann solche Wirkungen äußern wie freie salpétrige Säure. Die Nitrate (Salpeter), die die Cholera-bazillen in giftige Nitrite überföhren, aus denen durch die von ihnen gebildete Milchsäure salpétrige Säure abspaltet, stammen hauptsächlich aus den vegetabilischen Nahrungsmitteln, sowie aus mit Salpeter verfeinigten Wurzeln, Schoten, Bohnenfleisch und namentlich auch aus dem Brauanwasser... Die neue Erkenntnis, daß die Cholera eine Salpétrigäurevergiftung ist, gibt uns die Macht über die Krankheit, die ihre Schrecken verliert. Diese Erkenntnis ermöglicht eine sichere Vorbeugung. Jedermann kann sich jetzt gegen den Ausbruch der tödlichen Krankheit schützen, selbst dann noch, wenn die Ansteckung mit Cholera-bazillen, die sich durch den Eintritt der „Diarrhoe“ bekundet, schon stattgefunden hat. Es ist nur nötig, den Genuß nitrathaltiger Pflanzenstoffe (Gurken, Rettiche, Rüben, Gemüse, Kartoffeln usw.), sowie den salpétrhaltigen Wurzeln usw. und von nitratreichem Trinkwasser sorgfältig zu vermeiden. Auch die Behandlung der Cholera wird sich auf Grund der neuen Erkenntnis des Cholera-giftes rationell und wirksam gestalten, jedoch wenigstens eine Verminderung der Sterblichkeitsziffer durch dieselbe zu erwarten ist.“ Hoffentlich beweisen die Darlegungen Prof. Emmerichs ihre Richtigkeit durch die Praxis.

### Zum Gordon-Bennett-Wettfliegen 1909.



Leutnant Frank P. Lahm. (1908) Oscar Erbslöh. (1907) Oberst Schaeck (1908.) Die bisherigen Sieger



Zürich, der Schauplatz des diesjährigen Gordon-Bennett-Wettfliegens.

Der amerikanische Millionär und Sportsmann Gordon Bennett hat, als er im Jahre 1906 seinen Preis für Freidallons flüchtig, bestimmt, daß das Wettfliegen nur in demjenigen Lande stattfinden solle, dem der Sieger des letzten Jahres angehört. Da im Jahre 1906 der amerikanische Leutnant Frank P. Lahm den Sieg davontrug, fand der Kampf um den Pokal im Jahre 1907 daher in Amerika, und zwar in St. Louis statt. Damals siegte ein Deutscher, Oskar Erbslöh, der Führer des Ballons „Vommern“. Der Wett-

kampf des Jahres 1908 fand also in Deutschland statt. Bei diesem Berliner Wettfliegen gewann der Schweizerische Oberst Schäd, und nun liegt es der Schweiz ab, den Pokal gegen die andern Länder zu verteidigen. Das Wettfliegen dieses Jahres wird jetzt vom Schweizerischen Aeroklub in dem schönen Jura veranstaltet. Es nehmen daran 20 Ballons teil, von denen jeder 200 Kubikmeter Gas faßt. Deutschland hat drei Ballons entsandt. Von den bisherigen Siegern des Gordon-Bennett-Wettfliegens hat nur Oberst Schäd,

die beiden Bankiers Ernst und Joseph B. aus Landskron unter Einordnung einer bereits früher zubiillierten fünfjährigen Gefängnisstrafe wegen Depotunterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust.

### Luftschiffahrt.

Der fünfte Tag der von der Berliner Flugplatz-Gesellschaft veranstalteten Flugwoche fand unter dem Zeichen Rathams, der bei seinem Beseuch um den Enternungs- und Dauerpreis die weiteste Entfernung zurücklegte,

der infolge der zunehmenden Dunkelheit nur noch schwer zu verfolgen war, 33 Runden zurückgelegt hatte, wendete er vor dem Wendepunkt I und näherte sich in großem Bogen in absteigender Linie den Fliegerstuppen. Trotzdem derselbe bereits auf dem Boden angelangt war, ließ er den Motor noch mit voller Kraft laufen. In der Dunkelheit überföh Ratham eine kleine Bodennubeinheit und fuhr mit voller Macht gegen das Hindernis; das Untergestell der Maschine wurde vollkommen zertrümmert. Der Apparat knickte förmlich zusammen und kam im Falle erst auf dem Motor und den beiden Mittelmasten der Tragflügel

verwandten in dem zum Swan verwandelten Mantel. War das geschehen, wobei ihm Nacht und Duschwerk genügende Deckung boten, dann konnte er jeden an sich heranlassen. Niemand hätte zu behaupten gewagt, daß dieser Mann und der gespenstliche Goldgräber ein und dieselbe Person seien.

So viel war mir nun klar, auch warum der Unbekannte zu dieser Verkleidung griff. Nun galt es noch festzustellen, ob er, wie ich vermutete, ein Goldgräber war, und das konnte ich am besten, wenn ich mir seine unten angehängten Schätze näher besch. denn außer borem Geld, waren da auch noch andere Wertgegenstände untergebracht, die ihre verschiedenartige Herkunft kaum verbergen konnten.

Wie diese letzte Untersuchung nun auch ausfiel, auf die Lösung des Rätsels selbst hatte sie so wenig Einfluß, wie meine eben gemachten Entdeckungen.

Was für Beziehungen hatte dieser Mann und vermutlich große Verbrecher zu den vornehmen und reichen Besitzern der Milton-Parl-Station? Das war die große Frage, um die sich jetzt alles drehte, da lag der Schlüssel zu dem Geheimnis der „toten Schlucht“!

„Vogelfrei, und doch an einem unsichtbaren Faden in dauernder Gefangenschaft gehalten!“ hatte er gesagt. Dieser unsichtbare Faden, der eben war es, der mir selbste, noch dem ich suchen mußte; und ich mußte es, daß ich ihn nur finden konnte, auf der Station. Dorthin mußte ich jetzt. Hier war meine Arbeit beendet. Ich verließ nun eilig den Stall.

### Buntes Allerlei.

**Δ Zielbewußt.** „Ich zwinge meine Tochter, täglich vier Stunden Klavier zu üben.“ — „Aber bedenken Sie denn dabei gar nicht, daß Sie ihr die Musik dadurch gründlich verleiden?“ — „Das hoffe ich ja gerade!“ Cr.

**Δ Vorsichtig.** „Warum gehst du denn immer auf den Balkon, wenn ich frage?“ fragte Frau Schwarz ihren Mann. „Kannst du meinen Gesang nicht anhören?“ — „Das schon,“ erwiderte der Gatte, „ich möchte nur nicht, daß die Nachbarhaft glaubt, ich schlage meine Frau.“ Cr.

Meine Absicht war, noch heute nacht der Schatzkammer einen Besuch abzustatten und wozu mit dem Fräulein nach der Milton-Parl-Station aufzubrechen.

Nachdem ich hinter dem grünen Vorhang hervorgetreten war, blickte ich suchend umher und ich fand sofort, was ich suchte. Mehr nach der Mitte der Schlucht zu blickend sah, an allerdings unbeschränkter, mondhellere Stelle, ein Lager von weißen Steinen.

Mit diesen gedachte ich mir die Taschen zu füllen und sie beim Auffuchen der unterirdischen Schatzkammer zu verwenden, um mich wieder herausfinden zu können, wenn ich falsch gehen sollte.

Die aetern nach auf jenem Wege gemachten Folgeschritte waren doch zu flüchtig und unbedeutend, um mit Sicherheit zum Ziele zu führen.

Mit der gebotenen Vorsicht schlich ich mich an die bezeichnete Stelle heran. Ich hatte nichts Verdächtigem bemerkt und doch fühlte ich mich sehr unbehaglich auf der beschlossenen, mondhellere Fläche.

Um wenigstens nicht schon auf weithin einen Menschen erkennen zu lassen, ließ ich mich auf die Knie nieder.

Ich beehrte meine Arbeit des Steins... um ein und umete erst wieder leichter auf, als ich in tiefgebückter Haltung bei den Steinen angelangt war.

Anstatt hier nun Halt zu machen und meine Beobachtungen anzustellen, fühlte ich mich gerade jetzt so sicher, daß ich risikolös vordrang.

(Fortsetzung folgt.)

Da hier Werde hindurchgeführt wurden, glaubte ich allein, mit Hilfe desselben, ohne Licht zu machen, bis zu den Stollen vorbringen zu können. Das gelang.

Ich fand ziemlich ebenes Terrain und durchweg festen Boden. Und nun machte ich eine Entdeckung, die mir alles enthüllte, was für mich noch rätselhaft war, das Geheimnis der „toten Schlucht“ selbst aber noch mehr verbunkelte.

In einer wohl erleuchteten kleinen Seitenhöhle besah ich den Stall. Derselbe enthielt nur zwei Pferde, einen Kappen und eine Fackelstange. Ich erkannte beide un schwer als diejenigen wieder, die von dem gespenstlichen Goldgräber und von dem Ratten benutzt worden waren, den ich gestern Nacht unten in der Mine getroffen hatte.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß ich hier ganz allein und unbeobachtet war, untersuchte ich den Stall näher. Da fand ich zunächst, unweit der Standleiste für den Kappen, vier so zusammengeworfene und mit Schnüren verwebene wollene Decken, daß ich über ihre Bestimmung keinen Augenblick im Zweifel sein konnte.

Sie dienten zur Umwicklung der Dute des schwarzen Pferdes, wenn dieses zu den mitternächtlichen Geisterritten benutzt wurde.

Das erklärte die fast launliche Bewegung des Fieros und den Mangel jeglicher Fuleindrücke.

Ich mußte aber noch eine wichtigere Entdeckung. In einer aus allem Dutz geämmerten Futterkiste lag in einem besonderen kleinen

Nach eine langhaarige weiße Berrücke und ein ebensolcher Bart, der das Gesicht des Trägers zum größten Teil verbedeete und demselben bis auf den Gurt herabreichte. Genau solches Haar und solchen Bart hatte der gespenstliche Reiter getragen.

Und wie ich mich nun noch weiter umjah, fand ich in einer Nische, am Nagel hängend, den weitläufigen, schwarzen Mantel, der wie ein Bahrtuch die Gestalt verhüllte, wodurch aber das Gespenstliche der Erscheinung noch erhöht wurde.

Ich wachte genug. Die „tote Schlucht“ hatte nur einen Bewohner. Es war der Mann, den ich gestern nacht unten im Schatzgewölbe gesehen hatte.

Als und zu wählte er diese Verkleidung, um ängstliche Gemüter zu schrecken und seinen Schimpfwinkel unnahbar zu machen.

Diese Verkleidung war so gewählt, daß der Träger sie, und damit die Gestalt des gespenstlichen Goldgräbers jeden Augenblick sozusagen vor den Blicken etwaiger Verfolger verschwinden lassen konnte.

Er brauchte nur Bart und Berrücke abzunehmen und mit dem Mantel zu umwickeln, was er im Keilen tun konnte. Dann sah man statt des Gespenstes einen gewöhnlichen Fußmann mit Swan dahintreten. Den Spaten konnte er in das erste beste Gebüsch, das er passierte, verschwinden lassen.

Auch die Pferdehufe waren so konzentriert, daß man sie nach Lösung eines zur Schleiße gebundenen Riemens abkratzen konnte. Das war das Werk von Sekunden. Auch sie

Meine Kanzlei befindet sich von heute ab im Hause des Herrn Schieblich, am Bismarckplatz, 1 Treppe.

Fernsprechanschluss No. 99.

Pulsnitz, am 30. September 1909.

Rechtsanwalt Dr. Flatter.

Alle fälligen Staats- und Gemeinde-Steuern sind unerünnert spätestens bis zum 15. dss. Mts. an die Ortssteuer-Einnahme Petzold, Gemeindevorstand.

Brennholz-Versteigerung.

Im Hartmann'schen Gashof sollen Dienstag, den 5. Oktober 1909, abends 8 Uhr folgende im Pfarrwalde aufbereiteten Durchforstungshölzer meistbietend versteigert werden:

50 rm Rollen, 1300 Geb. Reifig.

Gauswalde, den 30. Sept. 1909.

Der Kirchenvorstand. J. H.: P. K. Steidtmann, Pf.

Niedergasthof Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktober:

Große Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

Extra starkbesetzte Ballmusik.

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und ladet freundlichst dazu ein Rag Schöne.

Schäferei Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Oktober:

Große Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein Martin Schöne.

Achtung! Gasthaus zum Anker, Grossröhrsdorf. Zur Kirmes, Sonntag und Montag: Grosse

Varietee- und Spezialitäten-Vorstellung

der überall beliebten und bekannten

Stutzky-Sänger.

4 Herren.

5 junge, schneidige Damen.

Original-Damen-Ensembles

in hocheleganten Kostümen.

Überall durchschlagender Erfolg.

U. a.: Die lustigen Sportmädels.

Am Montag letztes Auftreten der Stutzky-Sänger vor ihrer Abreise nach Amerika. Anfang nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein

Die Direktion.

Herrn. Gnack.

Im Garten: Grosse Volks-Belustigung à la Dresdner Vogelwiese.

Feldschlösschen-Restaurant, Grossröhrsdorf.

Im Feldschlösschen ist's gut sein, Das sieht sogar der Staat schon ein! Um den Verkehr und zu erleichtern, ließ er die Bohnbrück schnell erweitern. Drum kommt herbei, Ihr lieben Gäst', Zu feiern hier das Kirmesfest.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ergebenst ein Hermann Glöckner.

Burkhardts Restauration, Großröhrsdorf.

Nächsten Sonntag und Montag:

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und ladet Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein F. A. Burkhardt.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Schuhwaren

für Herren in Boxcall, hohe, zum Schnüren von Rf. 8,50-10,-, hohe für Damen in Chevreux und Boxcall von Rf. 8,50-9,-, sowie starke, niedrige Schnür- und Knopfschuhe für Damen von Rf. 4,50-4,75, desgleichen für Kinder hohe Boxcall-Schnürstiefel Nr. 31-35 Rf. 5,85, hohe, starke Schnürstiefel Nr. 31-35 von Rf. 4,50.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll Max Büttrich, Schuhwaren-Geschäft.

„Welt-Theater.“

Beliebtestes Etablissement Dresdens,

21, Scheffelstraße 21.

Es werden nur neue, hier noch in keinem Kinematographen angelegte Bilder vorgeführt.

Die Damen der Gesellschaft

beruhen für die Pflege ihrer Hände und ihres Teints als bestes Mittel Feigl's MANOL-Soife. Während man bei einer Seife sonst stets zufrieden sein darf, wenn sie der Haut nicht schadet, ist MANOL-Soife ein wirkliches Hautpflegemittel von einer überraschenden Wirkung, die sich aber aus ihrer Zusammensetzung von selbst erklärt. MANOL-Soife enthält keine Soda, weshalb sie auch nicht schäumt, und ist schon darum die mildeste aller existierenden Seifen. Trotzdem bewirkt MANOL-Soife eine hervorragende Reinigungskraft, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oeffnung der Poren und Anregung des Blutkreislaufes bewirkt, die bei anderen Teints in kurzer Zeit eine völlige Hauterneuerung herbeiführt und einen rosigen Teint und wundervoll weiche Hände schafft. Preis per Dose M. 1.- und M. 2.-

Alleinverkauf für Hauswalde, Bretinig und Grossröhrsdorf: F. Gotth. Horn, Drogerie.

Alleinige Fabrikanten: Manol-Seifen-Werke, Dresden-A. 417, Pianenschloß Platz 3.

Gute billige Fahrräder, Modell 1909.

Infolge vorgerückter Saison und der noch abzunehmenden Schladitz-Fahrräder li. Abfabrik bis 30. Verkaufte ich dieselben, darunter 15 hochfeine Damenräder, zu ganz äussersten Ausnahmepreisen.

Seit über 20 Jahren Hauptvertrieb der Schladitzwerke, Aktien-Ges., Dresden. Fritz Zeller, reiche mechan. Werkstätte.



H. V.

Sonabend, d. 9. Okt. abends 1/9 Uhr

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bücherwechsel. 2. Berichtüber die

- Landesvereinsversammlung. 3. Vorlage eingegangener Zuschriften. 4. Allgemeines. 5. Vorlesungen. Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen D. B.

Damen

mit starkem Leib erhalten elegante, vornehme Figur bei bequemem Sitz nur in unserem

Spezial-Korsett nach Maß.

Da nur Werkstatt, kein Laden und keine Zwischenhändler, erstaunlich billige Preise.

Sächs. Korsett-Industrie, Bina Zähne, Dresden, Ludwig Richter-Str. 15. P.

Mehrere gebrauchte Nähmaschinen von 10 bis 40 Mark

empfeht Georg Horn, Mechan.

J. Grabowsky,

Rabeberg, Dresdenstr. 14, empfiehlt billige Wild, Geflügel, Fische und Sädfrüchte. Sämtliche Delikatessen der Saison. En gros. En detail. Bitte auf die Firma zu achten.

Fort mit den Warzen!!

Fluco's Warzenmittel beseitigt sie gründlich und schnell. Preis 50 Pfg. in Bretinig: Theodor Horn, Drogerie, Grossröhrsdorf: O. Heutschel, Drogerie.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautgeschwülste, aller Art offene Füße

Reinischen, Reingewürze, 4 Gerüche, 40 Pflanzl. alle Wunden sind oft sehr heilsam; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Schmerz. Dass Mark I. 1. u. 2. M. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schuberth & Co., Westkühe-Dresden. Fälschungen werden nicht anerkant. In haben in allen Apotheken.

Allerliebste

sind alle, die ein artles, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à Stück 50 Pfg. bei: Th. Horn und F. G. Horn.

Taschenlampen

mit Metallablenbirnen und gewöhnlichen Birnen von 1 Mark bis 5,50 Mark, sowie Ersatzbatterien empfiehlt Georg Horn, Mechaniker.

Schürzennäherinnen

für Fabrik und Heimarbeit suchen Gotth. Gebler & Sohn.

Ein Mädchen,

welches Ötern die Schule verlassen hat, wird per 15. Okt. zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Erped. d. Blattes. Hierju 1 Beilage: „Stadt und Land“.